

## **Lesepredigt zum 3. Sonntag nach Ostern – Jubilare (03.05.2020)**

Liebe Mitglieder unserer Kirchengemeinde,

an diesem Sonntag soll noch einmal der Osterjubel erklingen, die Freude über die Auferstehung und das neue Leben, das Gott für uns erschaffen hat. Dass es nicht (nur) an uns selbst liegt, diese Jubelstimmung in uns zu erzeugen, ruft uns entlastend der Wochenspruch zu. Es ist Gott selbst, der eingreift und ohne unser Zutun sich souverän und schöpferisch über scheinbare Gewissheiten hinwegsetzt: „Ist jemand in Christus, so ist er eine neue Kreatur; das Alte ist vergangen, siehe, Neues ist geworden“ (2. Kor 5,17). Ein Neustart ist dieser Gottesdienst auch für mich persönlich. So grüße ich Sie herzlich nach der längeren Elternzeit.

Wir bitten:

Herr, unser Gott, die Osterfreude zu spüren will uns manchmal nicht gelingen. Wir kommen zu dir mit dem, was uns freut und Mut macht, aber auch mit dem, was uns belastet und ängstigt. Wir bitten dich: Schenke uns Zeichen der Auferstehung in diesen Tagen und an diesem Sonntag. Sei mitten unter uns, erfülle uns mit Deinem Wort und verbinde uns untereinander zu Schwestern und Brüdern. Durch Jesus Christus, unseren Herrn. Amen.

**Psalm 118:**

Halleluja! Der Herr ist auferstanden, Halleluja; er ist wahrhaftig auferstanden, Halleluja.

Man singt mit Freuden vom Sieg in den Hütten der Gerechten: Die Rechte des Herrn behält den Sieg!

Ich werde nicht sterben, sondern leben und des Herrn Werke verkündigen.

Der Stein, den die Bauleute verworfen haben, ist zum Eckstein geworden. Das ist vom Herrn geschehen und ist ein Wunder vor unseren Augen.

Dies ist der Tag, den der Herr macht; lasst uns darin freuen und fröhlich sein.

Ehre sei dem Vater und dem Sohn und dem Heiligen Geist,

wie im Anfang, so auch jetzt und allezeit und in Ewigkeit. Amen.

Halleluja! Der Herr ist auferstanden, Halleluja; er ist wahrhaftig auferstanden, Halleluja.

## Lesung aus dem Neuen Testament: Apostelgeschichte 17, 22-34

Paulus aber stand mitten auf dem Areopag und sprach: Ihr Männer von Athen, ich sehe, dass ihr die Götter in allen Stücken sehr verehrt. Denn ich bin umhergegangen und habe eure Heiligtümer angesehen und fand einen Altar, auf dem stand geschrieben: Dem unbekanntem Gott.

Nun verkündige ich euch, was ihr unwissend verehrt. Gott, der die Welt gemacht hat und alles, was darinnen ist, er, der Herr des Himmels und der Erde, wohnt nicht in Tempeln, die mit Händen gemacht sind. Auch lässt er sich nicht von Menschenhänden dienen wie einer, der etwas nötig hätte, da er doch selber jedermann Leben und Odem und alles gibt. Und er hat aus einem Menschen das ganze Menschengeschlecht gemacht, damit sie auf dem ganzen Erdboden wohnen, und er hat festgesetzt, wie lange sie bestehen und in welchen Grenzen sie wohnen sollen, dass sie Gott suchen sollen, ob sie ihn wohl fühlen und finden könnten; und **fürwahr, er ist nicht ferne von einem jeden unter uns.**

**Denn in ihm leben, weben und sind wir;** wie auch einige Dichter bei euch gesagt haben: Wir sind seines Geschlechts. Da wir nun göttlichen Geschlechts sind, sollen wir nicht meinen, die Gottheit sei gleich den goldenen, silbernen und steinernen Bildern, durch menschliche Kunst und Gedanken gemacht. Zwar hat Gott über die Zeit der Unwissenheit hinweggesehen; nun aber gebietet er den Menschen, dass alle an allen Enden Buße tun. Denn er hat einen Tag festgesetzt, an dem er richten will den Erdbreis mit Gerechtigkeit durch einen Mann, den er dazu bestimmt hat, und hat jedermann den Glauben angeboten, indem er ihn von den Toten auferweckt hat.

Als sie von der Auferstehung der Toten hörten, begannen die einen zu spotten; die andern aber sprachen: Wir wollen dich darüber ein andermal weiterhören. So ging Paulus weg aus ihrer Mitte. Einige Männer aber schlossen sich ihm an und wurden gläubig; unter ihnen war auch Dionysius, einer aus dem Rat, und eine Frau mit Namen Damaris und andere mit ihnen.

## **Gebet des Tages**

Du Schöpfer aller Dinge,  
wie du die Natur zu neuem Leben erweckst,  
so willst du auch uns Menschen erneuern  
und einen neuen Himmel und eine neue Erde schaffen,  
in denen Gerechtigkeit wohnt.  
Belebe uns, wecke uns auf aus aller Verzagttheit,  
dass wir den Mut haben zu glauben  
und auferstehen zum Leben mit dir.  
Durch Jesus Christus, unseren Herrn.  
Amen.

## **Predigttext Johannes 15,1-8**

Ich bin der wahre Weinstock und mein Vater der Weingärtner.  
Eine jede Rebe an mir, die keine Frucht bringt, reinigt er, dass sie mehr Frucht bringe.  
Ihr seid schon rein um des Wortes willen, das ich zu euch geredet habe.  
Bleibt in mir und ich in euch. Wie die Rebe keine Frucht bringen kann aus sich selbst, wenn sie nicht am Weinstock bleibt, so auch ihr nicht, wenn ihr nicht an mir bleibt.  
Ich bin der Weinstock, ihr seid die Reben. Wer in mir bleibt und ich in ihm, der bringt viel Frucht; denn ohne mich könnt ihr nichts tun.  
Wer nicht in mir bleibt, der wird weggeworfen wie eine Rebe und verdorrt, und man sammelt die Reben und wirft sie ins Feuer, und sie verbrennen.  
Wenn ihr in mir bleibt und meine Worte in euch bleiben, werdet ihr bitten, was ihr wollt, und es wird euch widerfahren.  
Darin wird mein Vater verherrlicht, dass ihr viel Frucht bringt und werdet meine Jünger.



Ein Bild aus der Natur ist uns heute im Predigttext vor Augen gestellt. Ein alter Weinstock, der viele Reben hervorgebracht hat. Und tiefe Wurzeln hat. Ein fruchtbarer Weinstock, der jedes Jahr reiche Ernte hervorbringt. Es passt ja zu dieser Jahreszeit, in der alles grünt, Blüten hervorbringt, neue Zweige wachsen und das Leben in der Natur, gerade nach einem erfrischenden Regenguss wie diese Woche, so schnell wächst, dass man meint, zuschauen zu können.

Ein Weinstock ist ein uraltes Kulturgewächs. Die Römer haben ihn aus der Mittelmeerregion in die Provinzen verpflanzt. Überall dort, wo es durchlässige Böden gab, ein einigermaßen mildes Klima oder ein nach Süden abfallendes Gelände, haben die Römer Wein angebaut. So auch in unseren Breitengraden. Wein wächst am besten, wenn er „Wasser sieht“, so ein altes Winzerwort. Sei es einen Fluss, zum Beispiel den Main in Franken, sei es einen See. Die Region um den Genfersee in der Schweiz ist da ein gutes Beispiel.

„Ich bin der wahre Weinstock, ihr seid die Reben“, sagt Jesus. Ich bilde die Wurzel und den Stamm, ihr entspringt aus mir. Ein alter Weinstock ist etwas Unerschütterliches. Er kann aus tiefer Erde Wasser und Feuchtigkeit aufnehmen, und verträgt deshalb Hitze und bis zu einem gewissen Grad auch Dürre. Der nährenden Saft wird in die Reben weitergeleitet, bis in die kleinsten Verästelungen.

Unser Stamm, unsere Kraft, unsere Wurzel ist Christus. Er nährt uns, er erhält uns, er erfrischt uns. „Denn ohne mich könnt ihr nichts tun“, sagt Jesus. Wenn Dürre und schlechte Zeiten sind, zeigt sich das besonders. Krisenzeiten lassen uns erkennen, wo unser Nährboden ist. Es zeigt sich das tiefe Wurzelgeflecht, in dem wir verankert sind.

In diesen Zeiten sind wir auf uns selbst zurückgeworfen. Während einige fieberhaft arbeiten müssen, gibt es für die meisten von uns, gerade die Älteren, nicht viel Ablenkung; der Trubel ist fast verstummt. Es herrscht Windstille. Doch der Zweifel, die Angst, die Sorge nagt. „Ich bin der wahre Weinstock“, sagt Jesus. „Bleibt in mir, und ich in euch“. Es ist eine innige Durchdringung. Die Reben sind alle untereinander verbunden über die Wurzel, die sie trägt.

Ein alter Weinstock übersteht Krisenzeiten. Und entwickelt danach noch tiefere Wurzeln. Wir werden das spüren. Auch in der Kirche. Manches wird sich vielleicht verändern.

Vor einiger Zeit, als das noch möglich war, habe ich einen Geburtstagsbesuch gemacht. Ich sehe noch, wie die hochbetagte Jubilarin in einem Sessel vor mir saß. Sie ist festlich gekleidet und sitzt sehr aufrecht. Ich gratuliere ihr zu ihrem Geburtstag. „Ach, Frau Pfarrer, es war ja nicht immer leicht“, sagt sie. „Mein Mann ist früh gestorben, da waren die Kinder noch klein. Da stand ich da und musste sehen, wie wir über die Runden kommen. Und dann ist mein Ältester gestorben. Mit Anfang Vierzig. Glauben Sie mir, das hängt mir heute noch nach.“ Sie trinkt einen Schluck Tee und rückt ihre Brille zurecht. „Aber auch wenn es schwer war, will ich keinen Tag missen. Das Leben ist kostbar. Wissen Sie, was mir immer Kraft gegeben hat? Dass ich Gottesdienst feiern konnte.“ Das stimmt. So lange sie noch gut laufen konnte, war sie sonntags immer in der Kirche. Aber nun machen die Beine nicht mehr so richtig mit. „Mir war es wichtig, dabei zu sein. In der Kirche andere zu treffen. Und wenn die Predigt nicht gut war, dann gab es ja immer noch den Segen. Das hat mir gut getan.“ Wir sprechen noch eine Weile über Gott und die Welt und das Leben. Mich beeindruckt, welchen Stellenwert der Glaube im Leben dieser Frau hat – und dass wir an diesem Geburtstag zum ersten Mal darüber sprechen.

Jetzt, in diesen Wochen, können wir alle den Gottesdienst nicht mehr besuchen. Nur die Glocken läuten sonntags und erinnern an das Gebet. Aber hingehen und uns in der Kirche versammeln dürfen wir nicht. Das schmerzt. Ich höre oft den Satz: „Ich vermisse den Gottesdienst.“ Die Besinnung auf die Wurzel, die uns trägt, und das Zusammensein und der Austausch mit den anderen Reben.

Aber die tiefe Wurzel durchdringt den steinigen, trockenen Boden. Der nährnde Saft verteilt sich weiterhin im Stamm und wird weitergeleitet an die Reben. Wer spürt, wie er oder sie genährt wird, spürt auch die tiefe Verbundenheit mit den anderen Reben. Wir finden neue Möglichkeiten, diese Gemeinschaft auszudrücken. Dazu gehört diese Lesepredigt, die Sie in Händen halten. Dazu gehören das Lauschen auf die Glocken unserer Kirche und die Briefe, die Sie in Ihrem Briefkasten finden. Dazu gehört das Gebet; die Fürbitten, die uns verbinden. Auch Fernsehgottesdienste und Rundfunkandacht erhalten einen ganz neuen Stellenwert. Körperlich eingeschränkte Gemeindeglieder sind nun nicht mehr im Nachteil gegenüber den körperlich Fitten.

Vielfältig wird die Gemeinschaft der Reben sichtbar. Es finden kleine „Hofkonzerte“ statt. Jüngere kaufen für Ältere ein. Wer kann, bleibt über das Internet mit Freunden und Angehörigen verbunden. Enkel schicken selbstgemalte Bilder an ihre Großeltern.

„Ich bin der Weinstock, ihr seid die Reben,“ sagt Jesus. „Wer in mir bleibt und ich in ihm, der bringt viel Frucht; denn ohne mich könnt ihr nichts tun.“ Diese Zusage trägt, auch heute.

*Und der Friede Gottes, der höher ist als all unsere Vernunft, bewahre unsere Herzen und Sinne in Christus Jesus. Amen.*

### **Fürbittengebet:**

Guter Gott, die Verbindung zu dir hält uns am Leben. Wir bitten dich, dass du uns und alle Menschen begleitest, die diese Verbindung zu dir dringend brauchen.

Wir bitten dich für die Armen und Benachteiligten, dass sie durch tätige Nächstenliebe wieder in Verbindung zum Leben kommen.

Wir bitten dich für die Kranken und Sterbenden, dass sie trotz Schmerzen und Angst die Verbindung zu dir nicht aufgeben.

Wir bitten für die Verfolgten und auf der Flucht befindlichen Menschen, dass sie sicher leben können und eine neue Heimat bekommen.

Wir bitten für unsere Kirchen und Gemeinden, dass sie die Verbindung mit dir immer neu suchen und davon Menschen weitersagen können.

Wir bitten dich auch für uns, die wir so oft die Verbindung zu dir verlieren und uns wieder nach dir sehnen. Sei uns nahe, heute und jeden Tag. Amen.

### **Segen:**

So segne, begleite und stärke uns der liebende und gütige Gott, der Vater, Sohn und Heilige Geist. Amen.

*(Pfarrerin Dr. Judith Lena Böttcher)*